

Kommunalwirtschaft

Sonderdruck aus Heft 6-2008

Wasserwirtschaft stellt neue Leistungsschau vor: Branchenbild 2008

Ein Beitrag zur Modernisierungsstrategie

Von Werner Knaus und Vera Szymansky M.A. *

Deutschland verfügt über große Wasserressourcen. Jährlich steht den Deutschen eine sich ständig erneuernde Wassermenge von rund 188 Milliarden Kubikmetern zur Verfügung. Und nur ein Bruchteil davon wird tatsächlich genutzt. Insgesamt entnehmen die verschiedensten Nutzer etwa 19 Pro-

zent. Und die öffentliche Wasserversorgung zweigt für sich gerade einmal knapp drei Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Wassermenge für sich ab. Das sind gerade einmal 5,4 Milliarden Kubikmeter. Ein Kubikmeter entspricht 1.000 Litern.



Die Unternehmen der Wasserwirtschaft garantieren ihren Kunden eine optimale Versorgung mit dem Lebensmittel Nummer eins. Denn mit kontinuierlichen Investitionen in ihre Anlagen, durch rationelles Netzmanagement und mit einer nachhaltigen Bewirtschaftung der vorhandenen Ressourcen gelingt es den Wasserversorgern, den Bürgern Wasser unterbrechungsfrei in gleich bleibend hoher Qualität anzubieten.

Das wird von den Konsumenten gewürdigt. Im neuen Branchenbild 2008 der Wasserver- und -entsorger bescheinigen die meisten Kunden ihren lokalen Unternehmen, dass sie mit deren Leistungen zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Fast 92 Prozent der Kunden loben die hohe Qualität des gelieferten Wassers. Dieser Wert hat sich gegenüber der letzten Studie noch

Weitere Informationen:

bdew

Energie. Wasser. Leben.

Wasserwirtschaft im BDEW

BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e.V.

Geschäftsbereich Wasser/Abwasser

Reinhardtstraße 32 | 10117 Berlin

Telefon: +49 (0)30 300199-1212 | Telefax: +49 (0)30 300199-4241

info@bdew.de | www.bdew.de

einmal um gut einen Prozentpunkt verbessert. Ähnlich sieht es aus, wenn es um den Service des Wasseranbieters geht. Auch hier können die Wasserversorger mit einer Zufriedenheitsquote von 82 Prozent auf einen in der deutschen Wirtschaft insgesamt kaum erreichten Wert zurückblicken.

Auch die Unternehmen der Abwasserbeseitigung erreichen Zustimmungswerten, die mit an der Spitze der deutschen Wirtschaft liegen. So zeigen sich gut 79 Prozent der Kunden mit den Leistungen ihres Entsorgers zufrieden oder sehr zufrieden. Das gilt fast unverändert auch für den technischen



Standard der Abwasserentsorgung. Das ist eine wichtige Aussage, denn bei der Befragung gaben über 95 Prozent der Kunden an, dass der Beitrag der Abwasserbeseitigung zum Umweltschutz wichtig oder sehr wichtig ist. Dieser Beitrag aber kann nur zuverlässig geleistet werden, wenn die technischen Einrichtungen vom Haushalt bis zur Abgabe des geklärten Wasser in den natürlichen Kreislauf einen hohen Standard aufweisen.

Das Branchenbild der deutschen Wasserwirtschaft ist eine einzige umfassende Bestandsaufnahme der Leistungsfähigkeit der Unternehmen der Wasserver- und Abwasserentsorgung. Erstmals hatten 2006 sechs Verbände – nämlich die Arbeitsgemeinschaft Talsperren (ATT), der damalige Bundesverband Gas- und Wasserwirtschaft (BGW) heute Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW), der Deutsche Bund verbändlicher Wasserwirtschaft (DBVW), die Deutsche Vereinigung des Gas- und Wasserfachs (DVGW), die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) sowie der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) – diese Leistungsschau vorgelegt. Sie ist Teil der Modernisierungsstrategie der Bundesregierung geworden, mit der die nachhaltige Wasserwirtschaft in Deutschland gestärkt werden soll.

In das neue Branchenbild 2008 integriert sind vielfältige Benchmarkingprojekte. Hier vergleichen sich die Unternehmen, um ihre Leistungen weiter steigern zu können. Betrachtet werden bei diesen Projekten sowohl einzelne Kennziffern als auch ganze Unternehmen und Sparten. Benchmarking untersucht in Deutschland fast immer fünf Leistungsbereiche: Kundenzufriedenheit, Sicherheit, Qualität, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit. Die beteiligten Unternehmen erhalten auf diese Weise wichtige Hinweise darauf, wo sie mit ihren Leistungen im Vergleich zu anderen Unternehmen ihrer Branche stehen.

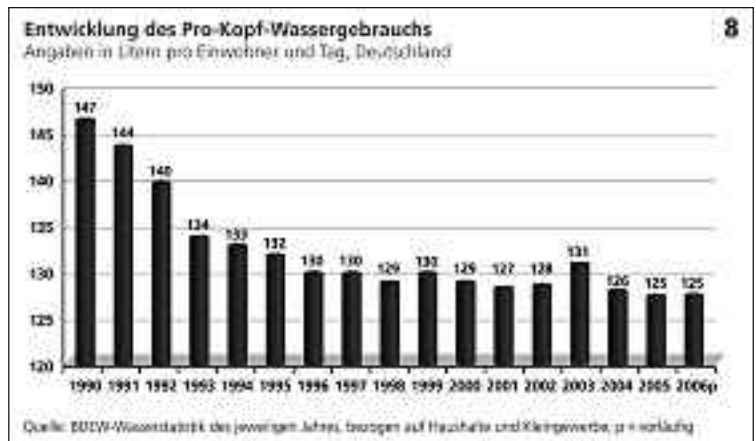
An den Benchmarkingprojekten nahmen im Jahr 2007 rund

750 Unternehmen der Trinkwasserversorgung und nahezu 1300 Unternehmen aus dem Bereich der Abwasserbeseitigung teil. Im Vergleich zum ersten Branchenbild ist die Zahl der teilnehmenden Unternehmen damit um 15 Prozent gestiegen. Dieser Zuwachs dokumentiert die wachsende Bedeutung, die der Leistungsvergleich für die Unternehmen selbst, aber auch für die Politik auf Landes- und auf Bundesebene hat. Mit der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse sorgt Benchmarking für eine kontinuierliche Leistungssteigerung der beteiligten Unternehmen und ist somit ein wichtiger Beitrag der Branche zur Modernisierungsstrategie der Bundesregierung, die diese 2006 vorgelegt hat und die derzeit im Deutschen Bundestag beraten wird.

Das Branchenbild 2008 dokumentiert, dass die deutsche Wasserwirtschaft ihren Leistungsstandard und ihre wirtschaftliche Effizienz weiter steigern konnte. Auch im internationalen Rahmen nehmen die Unternehmen eine herausragende Stellung ein. In keinem Land der Europäischen Union sind die Wasserverluste im Trinkwassernetz so gering wie in Deutschland. (siehe Grafik Nr. 32) Gegenüber der letzten Bestandsaufnahme konnte hier sogar noch eine Verbesserung von 0,5 Prozentpunkten erzielt werden.

Und auch bei der Abwasserentsorgung nimmt Deutschland einen europäischen Spitzenplatz ein. Gut 97 Prozent des anfallenden Abwassers werden mit dem höchsten EU-Standard behandelt. Es findet eine biologische Behandlung in der dritten Reinigungsstufe statt, mit der die anfallenden Nährstoffe nahezu vollständig eliminiert werden können. Die Europäische Union hat in ihrem jüngsten Bericht festgestellt, dass die deutsche Wasserwirtschaft im Gegensatz zu vielen anderen Mitgliedstaaten hier die Vorgaben der Gemeinschaft voll erfüllt.

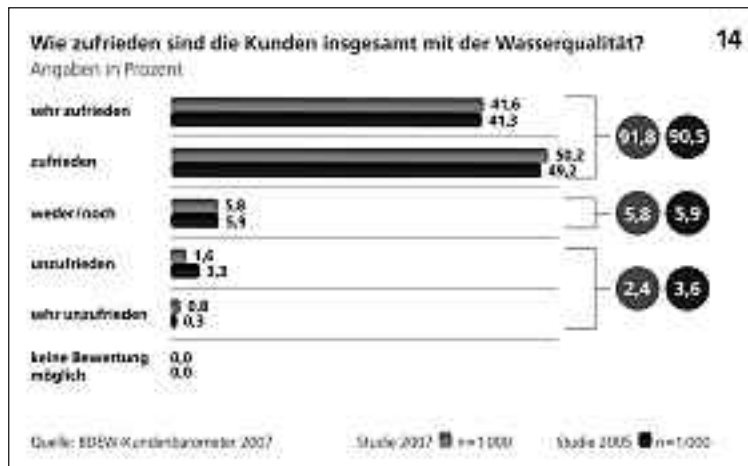
Um sowohl auf der Trinkwasser- als auch auf der Abwasserseite den hohen Standard halten zu können, investiert die deutsche Wasserwirtschaft jährlich hohe Milliardensummen in die Erhaltung und den Ausbau ihrer Anlagen. Seit der deutschen Einheit haben die Unternehmen der Wasserver- und Abwasserentsorgungs-Wirtschaft weit über 100 Milliarden Euro ausgegeben, um Wassergewinnungseinrichtungen,



Netze und Kläranlagen auf den neuesten Stand zu bringen. Allein 2005 haben die Unternehmen dafür rund acht Milliarden Euro investiert. Das meiste davon floss in die Netzerhaltung und den Netzausbau.

Insbesondere die Abwasserwirtschaft hat in den vergangenen Jahren große Anstrengungen unternommen, um ihren ho-

hen Leistungsstandard zu erhalten. Pro Jahr gibt sie dafür rund fünf Milliarden Euro aus. Sie kann sich dabei durchaus mit den Investitionsausgaben so großer Branchen wie dem Maschinenbau, der Ernährungswirtschaft oder der Stromwirtschaft messen. Viele Aufträge gehen an Unternehmen aus dem Mittelstand. Auf diese Weise stützt die Abwasserwirtschaft die Beschäftigung in einem wichtigen Sektor der deutschen Volkswirtschaft. Das Kanalnetz wurde inzwischen auf rund 515 000 Kilometer erweitert. Fast jeder deutsche Haushalt ist an die umfangreichen Entsorgungseinrichtungen angeschlossen.



Die deutsche Wasserwirtschaft hat mit ihrer pluralistischen Ver- und Entsorgungsstruktur europaweit einen hervorragenden Leistungsstand erreicht. Öffentliche und private Unternehmen sind in dieser Branche kein Gegensatz, sondern ergänzen sich in vielfältiger Weise. Die kommunale Verankerung der Ver- und Entsorgungsunternehmen garantiert Entscheidungen, die im Sinne der Verbraucher getroffen werden und die die jeweiligen lokalen und regionalen Besonderheiten berücksichtigen. Die Wasserver- und Abwasserentsorgung ist in Deutschland Kernaufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge in der Zuständigkeit der Gemeinden.

Diese bewährte Struktur wird indes derzeit insbesondere durch politische Initiativen der Europäischen Kommission in Frage gestellt. In Brüssel werden Vorschläge diskutiert, die die leistungsfähige Struktur der deutschen Wasserwirtschaft zerstören würden und Wasser zu einem Handelsgut machen wollen, wie andere Waren des täglichen Gebrauchs. Der Besonderheit des Produkts Wasser als einzigem leitungsgebundenen Lebensmittels wird mit den Initiativen aus Brüssel nicht Rechnung getragen.

Die deutsche Wasserwirtschaft setzt auf Maßnahmen zur Effizienzverbesserung und weiteren Modernisierung. Das hat sie mit ihrem Branchenbild nachdrücklich bewiesen. Sie wehrt sich gegen Vorschläge, die mittel- und langfristig einen Rückschritt und nicht weiteren Fortschritt bedeuten würden.

Die EU-Kommission erörtert unter anderem die Wasserver- und Abwasserentsorgung nicht mehr als Dienstleistung von allgemeinem Interesse einzuordnen, sondern als Dienstleistung von allgemeinem ‚wirtschaftlichen‘ Interesse. Mit dem Zusatz eines einzigen Wortes sind für die deutsche Wasserwirtschaft fundamentale Interessen berührt. Denn damit würde die Kompetenz für die Gesetzgebung im Bereich der Wasserwirtschaft auf Brüssel verlagert, die Kommunen und Gemeinden wären in ihrer Gestaltungs-

freiheit in diesem wichtigen Aufgabenbereich eingeschränkt. Die kommunale Selbstverwaltung, die in Deutschland hohen Verfassungsrang besitzt, würde auf diese Weise ausgehöhlt. Mit ihren Ideen zur Ordnungspolitik im Wasserbereich will die Brüsseler Behörde erreichen, dass sowohl die Vergabe von Konzessionen als auch die interkommunale Zusammenarbeit europaweit ausgeschrieben werden müssen. Würden diese Pläne Realität, wäre die über lange Jahre gewachsene, aber sehr effiziente Struktur der deutschen Wasserwirtschaft stark gefährdet. Dabei gibt es weder technische noch wirtschaftliche Gründe, an der starken Verankerung der Betriebe der Wasserver- und Abwasserentsorgung im kommunalen Bereich etwas zu ändern. Im Gegenteil: Gerade diese tiefe Einbindung in den kommunalen Bereich gehört zu den Stärken der deutschen Wasserwirtschaft und hat zu der hohen Leistungsfähigkeit im Sinne der Kunden geführt.

Denn lokal verankert kann die Wasserwirtschaft stärker auf die lokalen und regionalen Besonderheiten Rücksicht nehmen, sie sorgt zudem oft für eine Stärkung der Wirtschaft vor Ort. Die regelmäßige Vorlage eines nationalen Branchenbildes ist auch in dieser Hinsicht ein aktiver Beitrag, um die europäische Debatte zu beeinflussen. Die Branche zeigt mit der Vorlage des ‚Branchenbild 2008‘, dass sie eigeninitiativ vorgeht statt sich von Europa regulieren zu lassen.

Das gilt beispielsweise auch für die so genannten ‚Institutionalisierten Öffentlichen Privaten Partnerschaften‘ (IÖPP), die in der deutschen Wasserwirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Rund ein Viertel der von der BDEW-Statistik erfassten 1300 Unternehmen der Wasserwirtschaft sind gemischt öffentlich-private Gesellschaften, die in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft oder einer GmbH geführt werden. (siehe Grafik Nr. 2)

Privatrechtliche Organisationsformen spielen ohnehin bei den Unternehmen der Wasserversorgung inzwischen eine bedeutende Rolle. Waren vor 15 Jahren 22 Prozent der Unternehmen als AG oder GmbH registriert, so waren es 2005 42 Prozent. Wichtig ist hier: „privatrechtlich“ ist nicht gleichzusetzen mit „privat“. Unternehmen können privatrechtlich organisiert



sein, aber zu 100 Prozent der betreffenden Kommune gehören (z.B. als GmbH). Mit privaten Beteiligungen haben viele kommunale Wasserunternehmen den Betrieb ihrer Anlagen weiter verbessert und die Wirtschaftlichkeit erhöhen können. Ein Eingriff in die freie Partnerwahl der Kommunen durch europäisches Recht

ist deshalb überflüssig. Ein weiteres Mittel zur Stärkung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wasserunternehmen ist die interkommunale Zusammenarbeit. Auf lokaler und regionaler Ebene haben sich Wasserversorger zu betriebswirtschaftlich optimalen Einheiten zusammengeschlossen, ohne ihre rechtliche Eigenständigkeit aufzugeben. Sie haben damit die Versorgung der Bürger wie auch ihre Entsorgungsaufgaben weiter verbessern können. In der Modernisierungsstrategie der Bundesregierung für die deutsche Wasserwirtschaft spielt diese interkommunale Zusammenarbeit eine große Rolle. Denn sie stärkt die Unternehmen der Wasserwirtschaft, ohne dass sie ihnen ihre kommunale Verankerung nimmt. Die Entscheidungen bleiben weiter auf der kommunalen Ebene. Dort sind sie aufgrund der Kenntnisse über die besonderen Anforderungen am besten aufgehoben. Eine Behinderung dieser interkommunalen Zusammenarbeit würde weder die Wasserwirtschaft stärken, noch dem Bürger als Kunden nutzen.

Mit ihren Maßnahmen zur ständigen Verbesserung ihres Leistungsangebots und der Optimierung ihrer Anlagen haben die Unternehmen der deutschen Wasserwirtschaft einen wichtigen Beitrag zur Preisstabilität in Deutschland geleistet. Die Trinkwasserpreise blieben 2007 nahezu stabil. Im Schnitt betragen die Ausgaben für den Wassergebrauch in Deutschland pro Kopf und Jahr 84 Euro. Damit liegen die Deutschen beispielsweise deutlich hinter den Briten und den Franzosen. Auch beim Abwasser zahlen sich die großen Anstrengungen zur Anlagenoptimierung aus. Die für 2005 vorliegenden Zahlen zeigen, dass der Anstieg der Abwassergebühren mit einem Plus von 1,4 Prozent unter der Inflationsrate lag.

Maßstab für die Gebührenpolitik der Wasserbetriebe ist das Kostendeckungsprinzip: Sämtliche beim Betrieb anfallenden Kosten müssen durch Preise oder Gebühren gedeckt werden. Die Einhaltung dieses Prinzips ist wirtschaftliche Grundlage für die langfristige Ver- und Entsorgung. Es gewährleistet auch die Einhaltung der hohen Standards, die die deutsche Wasserwirtschaft erreicht hat.

Die Wasserversorger müssen inzwischen allerdings immer höhere Kosten tragen, um den Bürgern Wasser in höchster Qualität zur Verfügung zu stellen. Auch wenn der flächendeckende Schutz der Gewässer eine staatliche Aufgabe ist und zahlreiche Vorschriften existieren, die dem Schutz der Wasserressourcen vor der Einleitung von Schadstoffen dienen sollen, unternehmen auch die Versorgungsunternehmen große Anstrengungen, um ihre Aufgabe optimal zu erfüllen.

So stellt beispielsweise die diffuse Belastung der Gewässer mit Pflanzenschutzmitteln nach wie vor ein ernst zu nehmendes Problem dar. Zur Verringerung der Belastungen haben sich in einigen Regionen Kooperationen der Versorgungsbetriebe mit der einheimischen Landwirtschaft bewährt. Dabei zahlen die Wasserunternehmen Ausgleichsleistungen an die Bauern, damit die möglichst wenig Dünger bei der Bewirtschaftung ihrer Felder einsetzen. Bei einem im Branchenbild 2008 aufgeführten Benchmarkingprojekt beispielsweise haben die 70 Teilnehmer zusammen rund 1,4 Millionen Euro an Ausgleichsleistungen gezahlt.

Der Gebrauch von Trinkwasser ist in der Bundesrepublik seit Anfang der neunziger Jahre kontinuierlich zurückgegangen. Wurden pro Kopf 1990 noch 147 Liter pro Tag gebraucht, so waren es im Jahr 2006 nur noch 125 Liter pro Kopf und Tag. (siehe Grafik Nr. 8) Dies stellt auch die Betriebe der Wasserversorgung und – mit Zeitverzug – auch die Betriebe der Abwasserentsorgung vor große Herausforderungen. Denn die geringere Wasserabgabe führt zu einer Unterauslastung der Anlagen der Wasserwirtschaft. Aus betrieblicher Sicht ist in-

zwischen ein Niveau erreicht, das kaum noch Spielraum nach unten lässt, sollen die Anlagen nicht nachhaltigen Schaden nehmen. So müssen die Leitungen regelmäßig gespült werden, um Ablagerungen, Korrosion oder hygienische Probleme zu verhindern.

Ein Rückbau der vorhandenen Netze ist in vielen Fällen indes nicht möglich. Denn die Wasserwirtschaft muss ihre Anlagen so dimensionieren, dass sie auch bei Spitzenbedarf die Versorgung und Entsorgung der Bürger sichern kann. Bei der Trinkwasserversorgung gilt das insbesondere für Trockenzeiten, in denen die Bürger naturgemäß mehr Wasser von ihrem Versorgungsunternehmen nachfragen. Und bei den Entsorgungsunternehmen gilt das für Tage mit Starkregen, an denen die Beanspruchung der vorhandenen Entsorgungsleitungen besonders groß ist.

Es gibt gleich zwei Entwicklungen, auf die sich die Unternehmen der Wasserwirtschaft bei ihren Investitionsplanungen, aber auch der Überprüfung ihrer Gebührenstruktur einstellen müssen. Zum einen sorgt der demografische Wandel mit abnehmender Einwohnerzahl in Deutschland dafür, dass absolut noch weniger Trinkwasser durch die Leitungen fließen wird. Die mit dem geringeren Pro-Kopf-Gebrauch entstandenen Probleme werden damit noch verschärft. Unter diesem Gesichtspunkt spricht sich die deutsche Wasserwirtschaft auch dagegen aus, die Reduzierung des Wassergebrauchs politisch noch weiter zu fördern.

Schon jetzt ist ein Punkt erreicht, an dem neue Lösungen für die Wasserpreise erarbeitet werden müssen. Aufgrund der hohen Fixkosten für wasserwirtschaftliche Anlagen wird in vielen Unternehmen überlegt, den Grundpreis, mit dem die Kosten für die Anlagen und Netze abgedeckt werden, anzuheben und dafür den Mengenpreis, bei dem die Menge des tatsächlich abgenommenen Wassers berücksichtigt wird, zu senken. Unternehmen, die bislang keinen Grundpreis erheben, prüfen verstärkt, diesen einzuführen.

Mit dem Klimawandel kommt eine neue Herausforderung auf die deutsche Wasserwirtschaft zu. Temperaturveränderungen, Veränderungen der Niederschlagsverteilung und -häufigkeit sowie Extremereignisse haben auch Auswirkungen auf die Unternehmen der Branche.

Schon jetzt aber zeigen Langfrist-Prognosen, dass die Anforderungen an die Unternehmen regional sehr unterschiedlich sein werden. Es wird Regionen geben, in denen die Temperaturveränderungen gering sein werden, und Regionen, in denen mit einem relativ starken Anstieg der durchschnittlichen Sommertemperatur zu rechnen ist. Es wird Regionen geben, in denen die jährlichen Niederschlagsmengen geringer als bislang sein werden, und andere, in denen es im Schnitt wesentlich mehr regnet als bisher. Auf diese unterschiedlichen Auswirkungen des Klimawandels stellen sich die Unternehmen schon heute ein – mit lokal und regional angepassten Konzepten, die auf den schon jetzt vorliegenden Prognosen fußen.

Die kommunal verankerte und regional aufgestellte deutsche Wasserwirtschaft ist für diese Aufgaben bestens gerüstet. Doch auch diese neuen Aufgaben werden ihren Niederschlag in der Preis- und Gebührenstruktur finden müssen. Denn sie erfordern neue Konzepte, neue Investitionen, neue Wege. Dieser Herausforderung stellt sich die deutsche Wasserwirtschaft.

*: Werner Knaus, Werkleiter, Bayerische Rieswasserversorgung, Nördlingen, Vorstandsmitglied im Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW), Berlin / Vera Szymansky M.A., Fachgebietsleiterin Nationale Ordnungspolitik, Geschäftsbereich Wasser/Abwasser, BDEW